



Lexikon biologischer und chemischer Kampfstoffe



Von Achim Th. Schäfer. Verlag Dr. Köster, Berlin 2003. 129 S., Broschur, 17,80 €.—ISBN 3-89574-515-4

Biologische und chemische Waffen und Kampfstoffe sollten zwar der Vergangenheit angehören, sie stehen aber durch die (bisher nicht bewiesene) Behauptung der amerikanischen Regierung, im Irak seien biologische und chemische Waffen hergestellt worden, noch immer im Interesse der Öffentlichkeit. Auch nach der Unterzeichnung der B-Waffen-Konvention aus dem Jahre 1972 und der Chemiewaffenkonvention aus dem Jahre 1993 durch fast alle Staaten dieser Erde ist es nicht ausgeschlossen, dass einzelne Personen oder Gruppierungen biologische oder chemische Kampfstoffe nicht nur herstellen, sondern sich ihrer auch bedienen. Der Sarin-Anschlag in der U-Bahn von Tokio 1995 durch die Aum-Shinrikyo-Sekte und die Milzbrand-Attentate in den USA 2001 verdeutlichen dies in bedrohender Aktualität. Ein Nachschlagewerk über biologische und chemische Kampfstoffe ist deshalb sehr willkommen.

Was erhoffe ich vom Erwerb eines Lexikons über chemische und biologische Kampfstoffe? Das Lexikon sollte kurz und stichwortartig darüber informieren, welche Kampfstoffe prinzipiell bekannt sind und wie sie hergestellt

werden bzw. wurden, welche Molekülstrukturen und Eigenschaften sie haben, wie und in welcher Konzentration sie wirken, wie man eine Vergiftung bekämpfen kann und ob und wann sie schon einmal eingesetzt wurden. Auch Hinweise zur Analytik und zur möglichen Unschädlichmachung wären wünschenswert. Es müssen nicht alle Daten angegeben sein, aber entsprechende Literaturverweise sollten es ermöglichen, sich gegebenenfalls vertiefend zu informieren.

Erfüllt dieses Lexikon diese Erwartungen? Nur sehr bedingt. Der Verfasser formuliert in seinem Vorwort: „Wer sich über die Eigenschaften eines bestimmten biologischen oder chemischen Kampfstoffes informieren will, ist bislang auf mühselige Recherchen in der Literatur oder auf nicht immer zuverlässige Internet-Quellen angewiesen.“ Einige (bebilderte) Internet-Quellen sind aber ausführlicher als das vorliegende Werk, das nur chemische Formeln und Text aufweist (z.B. www.m-wv.de/kontrovers/abc_waffen/index.html). Auch gibt es sehr gute und durchaus zugängliche Literatur zu biologischen und chemischen Kampfstoffen, unter anderem die vom Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI) herausgegebenen Bände.

Das bringt mich zu den Kritikpunkten: Die im Anhang aufgeführte Literatur berücksichtigt ausschließlich deutsche Quellen (die SIPRI-Bände sind deshalb nicht erwähnt) von unterschiedlicher Qualität, die teilweise sehr speziell und durch die Anordnung am Ende des Buchs ohne Bezug zu den Einträgen des Lexikons sind. Wichtige Werke sind nicht aufgeführt (z.B. S. Franke, *Lehrbuch der Militärchemie*, Berlin, 1976), stattdessen findet sich eher Randständiges (z.B. Wallenfels et al., *Tränenreizstoffe als Akzeptoren für Dihydropyridinwasserstoff*). Beim Lesen fällt auf, dass das Lexikon eher breit als tief angelegt ist, getreu der Auslegung des Autors: „die Definition des Kampfstoffes ist funktionell, d.h. jede Substanz und jeder Krankheitserreger, der direkt oder indirekt dazu dient, einen Gegner zu bekämpfen, ist als Kampfstoff anzusehen.“ So finden sich denn Eintragungen von Substanzen, die sich nur bedingt als Kampfstoffe ansehen lassen. Die Wichtung der Stich-

wörter ist der Bedeutung der Stoffe und Organismen nicht immer angemessen: Fast eine Seite Text wird der bisher als biologischem Kampfstoff kaum in Erscheinung getretenen Paternostererbse und ihrem Toxin gewidmet, aber keine zehn Zeilen dem Dichlordimethylether [Bis(chlormethyl)ether], einem inhalativ äußerst toxischen Kampfstoff der im 1. Weltkrieg eingesetzten Grünkreuz-Gruppe. Leider fehlen im Lexikon einige Erklärungen, z.B. des Begriffs ELISA (bei Alphaviren), der Abkürzung „v.a.“ im Abkürzungsverzeichnis, aber auch zum ersten V-Kampfstoff, dem „Amiton“, das in der Ausführungsverordnung zum Chemiewaffenabkommen aufgeführt ist. Dem stehen durchaus geglückte und auch für den Laien verständliche Erläuterungen, etwa zu Acetylcholinesterase-Hemmstoffen, Milzbrand, Pest, Pocken und zahlreichen chemischen Kampfstoffen gegenüber.

Das *Lexikon biologischer und chemischer Kampfstoffe* ist zum schnellen Nachschlagen bedingt geeignet. Es verzichtet auf Bilder, d.h., es bietet nur Text und chemische Formeln, dies allerdings in übersichtlicher Form. Es dient kaum dazu, sich vertiefend zu informieren und berücksichtigt ausschließlich deutschsprachige Literatur. Es bietet weniger Informationen als das Internet und ist deshalb bestenfalls als „Taschenlexikon“ zu bezeichnen, ist dafür aber übersichtlich im Layout, kleinformatig und überall griffbereit. Würde ich es mir kaufen? Trotz des niedrigen Preises: nein.

Werner Butte

Institut für Reine und Angewandte Chemie
Universität Oldenburg

DOI: 10.1002/ange.200385164